

Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. III.

Inhalt: 10. Hirtenbrief über das vom heiligen Stuhle ausgeschriebene allgemeine Jubiläum. — 11. Weisungen an die hochw. Geistlichkeit anlässlich des Jubiläums. — 12. Decretum Poenitentiarum quoad Jubilaeum. — 13. Pastirski list. — 14. Breve apost. quoad piam fidelium unionem „vivi Rosarii“ in Dioecesi Labacensi. — 15. Ministeriell angeordnete Revision der Schülerbibliotheken. — 16. Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht betreffend die Entlassungszeugnisse für Schüler. — 17. Sammlung. — 18. Literatur. — 19. Canonische Visitation und Firmung. — 20. Concurs-Verlautbarung. — 21. Chronik der Diöcese.

1886.

10.

Jacobus,

von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnaden Fürstbischöf von Laibach,

allen Gläubigen seiner Diöcese Heil und Segen von unserem Herrn und Heilande Jesus Christus!

Heute, Geliebte im Herrn! habe ich euch eine große geistliche Gnade anzukünden. Es ist die Gnade eines allgemeinen außerordentlichen Jubiläums, das der hl. Vater mit Rundschreiben vom 22. Dezember 1885 für das heurige Jahr ausgeschrieben hat.

Was will das Jubiläum? Durch das Jubiläum sollen die Gläubigen in besonders eindringlicher Weise zur Buße und Besserung ihres Lebens, zum würdigen Empfange der hl. Sacramente, zum Gebete und zu anderen guten Werken eingeladen werden. Zu diesem Ende bietet der hl. Vater kraft der obersten Binde- und Lösegewalt, die er in der Person des hl. Petrus von Jesus Christus erhalten hat, den Gläubigen unter bestimmten Bedingungen einen vollkommenen Ablass an. Und damit ja Niemand von dieser Gnade und der Möglichkeit, derselben sich theilhaft zu machen, ausgeschlossen sei, verleiht er überdies den Beichtvätern ganz besondere Vollmachten.

Durch all' das soll der Bußgeist geweckt, der Eifer neubelebt, und Jedem die Rückkehr zu Gott, und die Ordnung seines Lebens nach Gottes Gebot, erleichtert werden. Unsere Buße soll die Straferichte Gottes, die wir durch unsere Sünden herausfordern, zurückhalten, und statt der Strenge und

Gerechtigkeit Gottes uns bringen seine Milde und Barmherzigkeit. Das Alles begreift das Jubiläum in sich, das Alles beabsichtigt es — wahrhaft eine Gnadenzeit, eine Zeit der Liebe und Erbarmung Gottes!

I. Indem das Jubiläum uns ruft zur Buße, erinnert es uns an eine der wichtigsten Wahrheiten unseres Heils; an eine Wahrheit, die aber leider heutzutage einem großen Theile der Menschheit abhanden gekommen zu sein scheint. Diese Wahrheit ist, daß der Mensch nicht selbst sein Herr, nicht selbst sein Gesetz ist.

In der That! die Buße, soll sie in Wahrheit eine Buße sein, setzt die demüthige Anerkennung seines Fehlers voraus; diese Anerkennung hinwiederum ein Gesetz, gegen das man gefehlt, gegen das man sich veründigt hat; dieses Gesetz endlich den Gesetzgeber, der es gegeben, der über dessen Befolgung wacht, der den Menschen zur Rechenschaft zieht, wenn er es übertreten. Dieser Gesetzgeber, wer ist es?

Ein Blick in die Welt, ein Blick in unsere Seele; das natürliche Gewissen, und der übernatürliche Glaube kündigt ihn uns. Es ist Gott der Herr, der, wie er allein uns das Dasein gegeben, ebenso allein das Gesetz uns eingeschrieben hat in

unsere Herzen, nach welchem dieses unser Sein sich entwickeln, unser Thun und Lassen sich richten soll. „Unus est altissimus creator omnipotens“ (Eccli. 1. 8.), „unus est legislator et iudex, qui potest perdere et liberare“ (Jac. 4. 12.): Einer ist der Allhöchste, der allmächtige Schöpfer; und auch nur ein Einziger der Gesetzgeber und Richter, welcher verderben kann und erretten.

Es ist das die nämliche Wahrheit, die wir schon als Kinder bekamen, wenn wir mit dem Katechismus sagten: Jeder Mensch, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kommt, muß, um selig zu werden, nothwendig wissen und glauben: 1. daß ein Gott ist; 2. daß Gott ein gerechter Richter ist, welcher das Gute belohnt und das Böse bestraft u. s. f. Ja wohl, es ist nicht gleichgültig und nicht Alles eins, wie wir unser Leben einrichten, sondern es ist ein Unterschied zwischen Gut und Böse. Und dieser Unterschied richtet sich nicht nach dem Urtheile der Welt, sondern Gott ist es, der da richtet und scheidet. Und Gott richtet nicht nach dem Sinne und Willen des Menschen, sondern nach seiner untrüglichen Weisheit und nach seinem heiligsten Gesetze — er ist ein gerechter Richter; „ipse fecit nos et non ipsi nos“ (Ps. 99. 3.): er hat uns geschaffen, und nicht wir selbst uns, und darum ist der Mensch nicht selbst sein Herr, nicht selbst sein Gesetz, sondern in allem von Gott abhängig. Diese ernste Wahrheit lehrt uns das Jubiläum durch seinen Ruf zur Buße.

Wenn irgendwann, so ist es in unserer Zeit von der höchsten Wichtigkeit, daß wir diese Wahrheit unserer allseitigen Abhängigkeit von Gott, unseres allseitigen Verpflichtetseins gegen Gott, uns recht eindringlich zum Bewußtsein bringen. Viele Menschen geberden sich ja in der That, als ob sie dereinst keine Rechenschaft abzulegen hätten. Ich habe dabei nicht Bene im Sinne, welche Gott den Herrn einfach hinwegdecretiren, um so ihrem Stolze zu genügen, und sich desto ungestörter jedem Gelüsten ihres Willens hingeben zu können. „Dixit insipiens in corde suo: non est Deus“ (Ps. 13. 1.): ein Thor — jeder Gottesläugner und Gottespötker; am Tage des Gerichtes werden sie rufen zu den Bergen: „Fallet über uns, und zu den

Hügeln: Bedeckt uns“ (Luc. 23. 30.); aber was hilft? Der Hand des Allmächtigen werden sie nicht zu entrinnen vermögen!

Diese, wie gesagt, habe ich nicht im Sinne. Aber wie viele Andere gibt es, die, wenn sie Gott auch nicht hinwegdisputiren durch ihr Wort, ihn dennoch läugnen durch die That, ihn dennoch mißachten durch ihr Leben: „confitentur se nosse Deum, factis autem negant.“ (Tit. 1. 16.) Das tägliche Leben bestätigt nur zu sehr die Wahrheit dessen.

Der Herr befiehlt uns z. B., nicht eitel zu nennen seinen heiligsten Namen. Aber wie viele gibt es, die um schnöden Gewinnes willen keinen Anstand nehmen, verwegen Gott selbst zum Zeugen sogar eines Meineides anzurufen! Anerkennen und bekennen solche Unglückliche wohl Gott den Allwissenden, unendlich Heiligen, der seiner nicht spotten läßt, und dereinst Rechenschaft verlangen wird über solchen Frevel? —

Der Herr befiehlt uns Ehrfurcht und Gehorsam gegen unsere Eltern. Aber wie Viele, welche die Liebe derjenigen, die auf Erden ihre größten Wohlthäter nach Gott, mit Kälte und Gleichgültigkeit, ihre Mühen und Sorgen aber mit Undank und Härte vergelten; die nicht selten sie darben lassen in bitterer Noth, und in schmutziger Habgier schon kaum den Tag erwarten können, wo sie der Tod von hinnen nimmt; ja die — es sträubt sich die Feder, solches niederzuschreiben — ihnen sogar Fluchen in wildem Grimm! Anerkennen und bekennen Solche wohl, daß ihre Eltern Gottes Stellvertreter sind vor ihnen, und daß Gott der Herr, der ja schon die Lieblosigkeit gegen den Nächsten als ihm angethan ansieht, umso eifersüchtiger wacht über aller Lieblosigkeit, deren wir uns gegen unsere eigene Eltern schuldig machen? — Umgekehrt befiehlt der Herr aber auch den Eltern, ihre Kinder zu erziehen in christlicher Zucht, in Gottesfurcht und in Gehorsam gegen die Kirche. Aber wie viele Eltern, die da ihren Kindern einen Stein reichen, statt Brod (Matth. 7. 9.); wie viele namentlich unter den sogenannten Gebildeten, die eher an Alles denken, als an eine christliche Erziehung ihrer Kinder; wie viele, die durch ihre

Gespräche und Witzeleien, durch ihr Beispiel und durch ihre eigene religiöse Gleichgiltigkeit, die durch ihre offen zur Schau getragene Mißachtung der Kirchengebote, durch die Lectüre, die sie ihren Kindern gestatten u. s. f., den christlichen Glauben und die Ehrfurcht gegen die Gebote Gottes und der Kirche vielmehr herausreißen aus der unschuldigen Kindesseele, und zu Hause den Samen zertreten, welchen der Priester in der Schule und Kirche hineingelegt ins empfängliche Herz! Glauben solche Eltern wohl an den furchtbaren Ernst der Worte des göttlichen Kinderfreundes: „Wer aber Eines von diesen Kleinen ärgert, die an mich glauben, dem frommte es, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er versenkt würde in die Tiefe des Meeres“? (Matth. 18. 6.) —

Der Herr verbietet uns, den Nächsten zu schädigen an seinem Leibe, an seiner Seele, an seinem Eigenthum, an seiner Ehre. Aber wie oft, meine Lieben! müssen wir hören, daß bald da, bald dort Einer erschlagen wurde aus jahrelanger Feindschaft und Rache, aus Uebermuth und Zügellosigkeit! Wie vieler unschuldiger Seelen und ehrenhafter Familien Glück und Frieden zerstört sodann gewissenlose Verführung! Wie oft über-vorthellen ferner, um nur Eines zu erwähnen, gerade diejenigen, die schon die Natur zur aufrichtigsten Gegenliebe angewiesen, ich meine die Geschwister, in der gewissenlosesten Weise einander, wenn es sich um die Vertheilung des Erbes handelt, das die Eltern ihren Kindern hinterlassen haben! Und wie wahr endlich zeigt sich oft im täglichen Leben das Wort der Schrift: „Ein Schlag mit der Geißel macht Striemen; hingegen ein Schlag mit der Zunge zermalmt das Gebein“! (Eccli. 28. 21.) Die so handeln, denen weder das leibliche noch das Unschuldsleben des Nächsten, denen weder sein Eigenthum, noch seine Reputation heilig ist, glauben solche wohl, daß der Herr des Lebens aus ihren Händen fordern wird das Leben und die Seele des Nächsten? achten sie auf das Wort des wahrhaftigen Gottes: „Wehe dem, welcher bauet sein Haus mit Ungerechtigkeit, und seine Gemächer mit Unrecht.“ (Jerem. 22. 13.)? und findet endlich der Herr wohl Glauben bei ihnen, wenn er doch versichert,

daß die Menschen über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, umsomehr also über jedes die Ehre und das Ansehen des Nächsten kränkende Wort werden Rechenschaft geben müssen am Gerichtstage? (Matth. 12. 36.)

Der Herr befiehlt uns Mäßigkeit im Gebrauche von Speise und Trank. Aber wie Viele, auf die man wahrhaft anwenden kann das Wort der Schrift: „Der Mensch, wenn er in Ehren ist, erkennt es nicht; er ist gleich unvernünftigen Thieren, und ward ihnen ähnlich“ (Ps. 48. 13.), indem er das Ebenbild Gottes, das Licht der Vernunft, in sich verhüllt, wenn nicht ganz verdunkelt, und allen Leidenschaften des Herzens, und aller Ausgelassenheit der Zunge Thür und Thor öffnet. Wie Viele, die durch ihre Trunksucht sich selbst und ihren Kindern Ursache werden von Siechthum und frühzeitigem Tod; um nichts zu sagen von Armuth und Schande, und von Zank und Streit, die in solchen Familien an der Tagesordnung sind! Jawohl, mit Recht fragt die Schrift: „Wer hat Weh? wessen Vater hat Weh? Wer hat Zank? Wer fällt in Gruben? Wer hat Wunden ohne Ursach? Wer trübe Augen? Nicht die, so beim Weine weilen, und sich viel befaßen mit Becherleeren“? (Prov. 23. 29.) Die so handeln, glauben sie wohl dem Worte Gottes, wenn es drohend sagt: „Weder Säuser noch Kästerer . . . werden das Reich Gottes besitzen“? (I. Cor. 6. 10.)

Ihr werdet mich fragen: wozu diese Aufzählung? Und ich antworte: dazu, um durch Vorkommnisse aus dem täglichen Leben euch zu zeigen, wie wir nur zu oft vergessen, daß Gott unser Herr und Gebieter ist; und wie unser Leben nur zu oft eine thatsächliche Längnung der Wahrheit darstellt, daß wir in alleweg von Gott abhängig, und ihm als unserem Gesetzgeber dereinst zur Rechenschaft über all' unser Thun und Lassen verpflichtet sind. Sodann aber auch dazu, um euch zu zeigen die Größe der Gnade, die durch das hl. Jubiläum uns zutheil wird, indem es uns mahnt zur Buße, und dadurch uns wieder zurückführt zu Gott, von dem wir ausgegangen, und in dem allein unser Heil für Zeit und Ewigkeit. Oder ist es jemals erhört worden, daß dort Segen, dort wahres und ewig dauerndes Glück, wo Widerspruch gegen Gott; wo Auflehnung

und Feindschaft gegen Gott; mit einem Worte, wo Sünde? „Wer trotzte ihm, und blieb in Sicherheit?“ (Job 9. 4.)

Benützen wir darum eifrig, meine Theueren! die Gelegenheit, welche die hl. Kirche durch dieses Jubiläum uns bietet, um dadurch zu gelangen zur einzig wahren Sicherheit: zur Sicherheit eines ruhigen Gewissens, zur Sicherheit in Gott! Denn sicher ruht nur der, der da ruht in Gott!

II. Ihr werdet aber wissen wollen: welche ist denn die Veranlassung zum gegenwärtigen Jubiläum? Es ist einerseits die Wahrheit, die ihr gehört: Sicher ruht nur der, der da ruht in Gott; und es ist andererseits der Zustand unserer heutigen Gesellschaft, welcher dieser Wahrheit so wenig entspricht.

In der That! wenn wir einen Blick werfen auf die heutige Welt, so tritt uns eine solche Unsicherheit aller Verhältnisse entgegen, daß man darin füglich ein lebendiges Vorbild der letzten Zeiten erblicken kann. „Dann — so beschreibt der göttliche Heiland selbst jene Zeiten — dann wird Volk wider Volk, und Reich wider Reich aufstehen.“ (Luc. 21. 9.) Und heutzutage, sehen wir nicht auch da ein Reich sich rüsten wider das andere, Nation sich sondern von Nation, und die Völker bereit, über einander herzufallen? Man sagt und versichert zwar: „Friede, Friede; aber es ist nicht Friede“ (Jerem. 6. 14.); vielmehr bewahrheitet sich Tag für Tag das Wort des Propheten: „Schreckensstimme hören wir; Furcht ist und nicht Friede.“ (Ibid. 30. 5.) Und wenn der hl. Apostel Petrus über die letzten Weltzeiten schreibt: „Vor Allem wisset, daß in den letzten Tagen verführerische Spötter kommen werden, wandelnd nach ihren eigenen Begierden, und sagend: Wo ist die Verheißung? (II. Petr. 3. 3. 4.), so fehlt es wahrlich auch in unseren Tagen nicht an analogen Erscheinungen.

Woher dieser Zustand? Die Zeiten vor der zweiten Ankunft Christi werden charakterisirt als Zeiten einer erschreckenden Glaubenslosigkeit der Völker; so zwar, daß Jesus darauf hindeutend selbst fragt: „Wird der Sohn des Menschen, wenn er wiederkommt, wohl den Glauben finden auf der Erde?“ (Luc. 18. 8.) Und ebenso müssen wir es uns leider gestehen, daß auch die Zustände, die wir

beklagen müssen, Hand in Hand gehen mit der zunehmenden Mißachtung der Wahrheit, daß wir in allemweg von Gott abhängig und ihm verpflichtet sind; mit dem zunehmenden Abfall der Gesellschaft von Gott; mit dem Abfall von Christus und dem Glauben, den seine Kirche uns zu verkünden hat.

Es gibt heutzutage in der That kaum mehr ein größeres Volk, das sein politisches Erstehen und seine innere Entwicklung nicht mit dem immer lauter und lauter erhobenen Rufe begleiten zu müssen glaubte: „nolumus hunc regnare super nos“ (Luc. 19. 14.): wir wollen nicht, daß Christus herrsche über uns; wir wollen nicht seine Lehre; wir wollen nicht seine Gebote; wir wollen nicht seine Diener. Eine Zeit lang vielleicht beobachtet man eine gewisse kluge Rücksicht gegen Kirche und Clerus; wie ja auch die Juden den Herrn einmal sogar zum Könige machen wollten, so lange er ihren Ideen zu dienen schien. Kommt aber einmal die Stunde, wo man ungerechten Zumuthungen gegenüber mit den Aposteln sagen muß: man muß Gott und seiner Stellvertreterin auf Erden, der Kirche, mehr gehorchen, als den Menschen, dann wiederholt sich nur zu bald, was nach dem Evangelium (Luc. 4. 28. 29.) dem Herrn in seiner Vaterstadt einmal begegnete, als er seinen Landsleuten nicht zu Gefallen redete. „Da wurden sie Alle voll Zornes . . . als sie dieses hörten. Und sie standen auf, und stießen ihn hinaus aus der Stadt, und führten ihn an den Hochrand des Berges, auf welchem ihre Stadt erbaut war, um ihn hinabzustürzen.“ Nolumus hunc regnare super nos, das ist ein ebenso altes, als junges Wort; und es ist eben das, was man heutzutage spricht, wenn man, wie gerade in jüngster Zeit verschiedentlich, den Abfall vom Glauben als sogenannte politische, durch das Volksthum gebotene Nothwendigkeit betreibt und empfiehlt, und die eine Kirche Jesu Christi von sich stößt.

Welche müssen wohl die Folgen des zunehmenden Abfalles von Gott, und der Feindschaft der heutigen Gesellschaft gegen Christus und seine Kirche werden? Aehnliche, wie aus der Verwerfung Christi für das Judentum sich seinerzeit ergaben: gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen. Auch damals mußte Christus der Herr aus politischen und das Volks-

thum betreffenden Erwägungen sterben. „Wenn wir ihn so gehen lassen — hieß es im hohen Rathe — werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und unsere Stätte wegnehmen und unser Volk.“ Darum ist es gut, „daß Ein Mensch sterbe für das Volk, und nicht das ganze Volk zu Grunde gehe . . . Sie beschloffen also von jenem Tage an, ihn zu tödten.“ (Joan. 11. 48. sequ.) Und er starb! Das Volk aber und seine hl. Stätte? Es sah die Erfüllung der Vorhersagung, welche schon Moses dem Volke gegeben: „Der Fremdling, der bei dir weilt im Lande, wird sich über dich erheben und höher stehen; du aber wirst herabsteigen und niedriger sein . . . Und über dich werden kommen alle jene Flüche . . . bis daß du vernichtet bist, weil du nicht gehört hast auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, und nicht gehalten hast seine Gebote . . . (V. Mos. 28. 43. 45.) Es verlor nicht nur seinen Messias und mit ihm den Anspruch auf den Himmel, sondern es ging nach der Weissagung Jesu Christi (Luc. 21, 20. sequ. cum paral.) auch politisch und national zu Grunde. Das gerade Gegentheil also von alledem, was man erstrebt, hat man geerntet — ein warnendes Beispiel für alle Nationen, denen der Herr und seine Kirche im Wege! Es ist und bleibt eben immer wahr, man mag dagegen sich wehren so viel man will: nur Einer ist das Heil, das Gott bereitet hat vor dem Angesichte aller Völker (Luc. 2. 30. 31.): Christus, der Herr, der Eckstein der gesammten Weltordnung. Und darum hat wohlgebaut, wer auf ihn gebaut; „ein jeder (aber), der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden; auf wem er aber fällt, den wird er zermalmen.“ (Luc. 20. 18.)

Dieser gottensremdete, christusfeindliche, und darum in seinen Folgen um so unheilvollere Zustand der heutigen Gesellschaft war es nun, der den von Gott bestellten obersten Hirten und Lehrer der Völker, den Papst, veranlaßte, in einer eigenen Encyclica vom 1. Nov. v. J. laut seine Stimme zu erheben über die Nothwendigkeit, daß die Staaten sich neuerdings auf christliche Grundlage stellen, und daß das ganze öffentliche Leben auf dem Boden des Christenthums sich vollziehe.

Wer da glaubt und weiß, wie wir es glauben und wissen, daß unser Leben hienieden nur eine Vorbereitung auf das Jenseits ist; und daß es keinen anderen Weg gibt, als den von Christus in seiner Kirche uns vorgezeichneten, um in ein glückliches Jenseits zu gelangen, der weiß und sieht auch, welch' allerwichtigsten Dienst der hl. Vater jedem einzelnen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft erwies, wenn er entschieden verlangt: daß die gesammten öffentlichen Angelegenheiten in den Staaten so verwaltet werden, daß dadurch der Weg zu Christus Niemandem verlegt, oder gar unmöglich gemacht; daß Niemand, sei es durch Zwang, sei es durch Lockungen, sei es durch Offenhaltung von Irrwegen, davon abgelenkt; daß endlich der von Christus bestellte Wegweiser, die Kirche, in ihrer göttlichen Mission von keiner menschlichen Gewalt behindert werde. Welch' schwere Gefahr in der That, ja man möchte sagen, welche Unmöglichkeit für den Einzelnen, die doch unumgänglich nothwendige Richtung auf Christus in seinem Leben nicht zu verlieren, wenn doch einmal alle die socialen Kräfte gegen Christus wirken, und das ganze gesellschaftliche Leben: in der Gesetzgebung, in der Schule, in der Litteratur u. s. f. in christusfeindlicher Richtung sich bewegt! Und hinwiederum, welche Erleichterung und Unterstützung für den Einzelnen, wenn ihn alle Verhältnisse, und sozusagen die ganze Umgebung auf Christus und seine Kirche hinweist, und die Gesellschaft seinem schwachen Willen dabei zu Hilfe kommt! Es geht hierin — freilich wohl in unendlich verstärktem Maaße — wie in jeder Familie. Ist diese schlecht und unchristlich, so wird sie nach dem Worte: „zu Grunde richtet gute Sitte schlimmer Verkehr“ (1. Cor. 15. 33. text. graec.), ihre unchristliche Gesinnung gar bald auch einem einzelnen, anfangs guten Familiengliede mittheilen; wie umgekehrt eine gute Familie veredelnd auf ein wildes Reis einwirken, oder doch wenigstens nach Kräften hindern wird, daß sich dessen Gift weiterhin geltend mache.

Ein unsterbliches Verdienst ist es daher von unserm hl. Vater Leo XIII., daß er das gesammte öffentliche Leben, und die Kraft und Energie, welche im einträchtigen Zusammenwirken der Gesellschaft gelegen ist, für das Christenthum reclamirte. Hin-

gegen Iaden jene, welche, sei es berufsmäßig, sei es als freiwillige Vorkämpfer im politischen Leben, die Einrichtung und Führung der öffentlichen Angelegenheiten beeinflussen, eine schwere Verantwortung vor Gott auf sich, wenn sie dieses in einem, die ewige Bestimmung des Menschen gefährdenden, Jesum Christum und seine Kirche ignorirenden, oder geradezu bekämpfenden Sinne thun. Abseits von sogenannten öffentlichen Volksmeinungen und Volksinteressen — im einzig untrüglichen Lichte des Jenseits — begreift man die furchtbar ernstern Worte Gottes, die er an die Führer der Völker richtet: „judicium durissimum his, qui praesunt fiet“ (Sap. 6. 6.): das grimmigste Gericht denjenigen, die Vorgesetzte sind. „Exiguo enim conceditur misericordia, potentes autem potenter tormenta sustinebunt“ (Ibid. 7.): denn es erlangt wohl der Geringe Barmherzigkeit; die Machthaber aber werden mächtige Strafe leiden. „Fortioribus . . . fortior instat cruciatio“ (Ibid. 9.): den Gewaltigen steht eine stärkere Folter bevor.

Bei blossen Mahnungen und Belehrungen jedoch wollte es der hl. Vater nicht bewenden lassen. Es war ihm auch nicht genug, sich diesfalls bloss an die Bischöfe zu wenden. Die ganze katholische Christenheit sollte in einem außerordentlichen Zubiläum mit ihm sich vereinigen, und durch ihre Gebete und Bußwerke erlangen, daß durch Gottes Gnade die Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer Neugestaltung der Gesellschaft auf christlicher Grundlage in immer weitere Kreise dringe und Früchte bringe durch die That. Möge Niemand sagen: Was geht das mich an? Nach den Worten des Herrn: „Du sollst lieben deinen Nächsten, wie dich selbst“ (Matth. 22. 39.), darf uns die religiöse Lebensgrundlage des Nächsten so wenig gleichgiltig sein, als unsere eigene; so wenig, als die unserer Kinder. Sie darf uns nicht gleichgiltig sein schon an und für sich und eben aus Nächstenliebe; wegen der natürlichen Wechselwirkung der Gesinnungen aber auch nicht aus christlicher Selbstliebe und ob der Liebe zu den eigenen Angehörigen. — Möge aber auch Niemand sagen: Was kann ich dazu thun? „Denn viel vermag eines Gerechten anhaltendes Flehen“ (Jac. 5. 16.); was erst, wenn die gesammte

Christenheit betend, büßend vor Gott auf den Knieen liegt, und ruft zu ihm: „Zukomme uns dein Reich“! Sodann aber freilich müssen wir nicht nur beten um das Reich Gottes auf Erden, sondern auch demgemäß handeln; nicht bloß klagen über die Abnahme des Christenthums, sondern für dessen Aufnahme auch ernstlich einstehe durch die That.

Wie dringt wohl das Widerchristliche in eine Gesellschaft, in einen Staat? Auch durch die That: durch das nimmer rastende Arbeiten vieler Einzelner, welchen der Gekreuzigte eine Thorheit (I. Cor. 1. 23.), die Dogmen und Gebote aber, die er durch seine Kirche uns lehrt, eine lästige Schranke sind für ihr Treiben, und die daher Alles daran setzen, Christum und sein Gesetz, so viel nur immer möglich, aus dem Bewußtsein ihrer Mitbürger, und zu diesem Ende — ob rascherer, nachhaltigerer Wirkung — aus dem Bewußtsein der Gesetzgebung, und des gesammten öffentlichen Lebens zu bringen. Ebenso muß auch unsere Gesinnung, in umgekehrter Richtung, sich äußern durch die That.

In dieser Hinsicht ist es nun freilich beschämend zu sehen, wie so Viele sich's mit ihrem Christenthum nur innerhalb der vier Wände genügen lassen; dort aber, wo sie mitwirken sollen zur Gestaltung des öffentlichen Lebens, entweder ihre Hände in den Schooß legen, oder aber handeln, als ob es rückfichtlich dieses ihres Handelns keinen Herrgott, keinen Glauben, kein höheres Gesetz, kein Gewissen und keine Verantwortung gäbe. Ja, es ist tief beschämend, zu sehen, wie in Zeiten, wo wir unserer christlichen Gesinnung den folgenreichsten Ausdruck geben könnten, z. B. bei den verschiedenen öffentlichen Wahlen — alle möglichen Rechte, alle möglichen, privaten und öffentlichen Interessen und Vortheile eingehende Erwägung finden, nur die Rechte des Christenthums und der katholischen Kirche nicht; oder aber, wenn ja, dann so oft im feindlichen Sinne. „Söhne habe ich auferzogen und erhöht, sie aber haben mich verachtet“ (Isai. 1. 2.), so kann wohl auch die katholische Kirche im Angesichte der öffentlichen Thätigkeit vieler ihrer Angehörigen mit dem Propheten klagen; „denn — so der hl. Paulus (Philipp 3. 18.). — Viele wandeln, wie ich von ihnen oftmals auch sagte, jetzt aber

fogar weinend sage, als die Feinde des Kreuzes Christi.“ Und dennoch gilt auch der Art und Weise unserer Theilnahme am öffentlichen Leben die Wahrheit des Katechismus: daß Gott ein gerechter Richter ist, der das Gute belohnt und das Böse bestraft!

Wohlan denn, meine theueren Diöcesanen! durchdringen wir uns in diesem Jubiläum so recht tief von der Wahrheit, daß nur in Christus, „und nicht in irgend einem Anderen ist das Heil. Denn nicht ist ein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in welchem wir gerettet werden sollen.“ (Act. 4. 12.) Ersuchen wir uns gleichfalls, wie die Apostel (Ibid. 29.), vom Herrn Kraft und Muth, unser ganzes, privates und öffentliches Leben und Verhalten dieser Wahrheit entsprechend einzurichten, und Christum zu bekennen nicht blos mit dem Munde, sondern auch durch die That! Denn „nicht Jeder, welcher zu mir sagt: Herr, Herr! wird eingehen in das Himmelreich, sondern wer den Willen thut meines Vaters, der in dem Himmel ist.“ (Matth. 7. 21.)

III. Es erübrigt, daß ich euch die Bedingungen mittheile, unter denen das Jubiläum gewonnen werden kann. Selbe sind:

1. Hl. Beichte und würdiger Empfang des hl. Sacramentes des Altars. Die Osterbeicht und Communion genügt jedoch nicht zugleich zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses und zur Erfüllung des Kirchengebotes, und erfolgt gerade deshalb erst jetzt, gegen Ende der Osterbeichtzeit in unserer Diöcese, die Ankündigung des Jubiläums.

2. Sechs fromme Kirchenbesuche in den eigens dazu bestimmten Kirchen; und zwar: wo 3 Kirchen dazu bestimmt sind, in jeder 2 mal; wo 2, in jeder 3 mal; wo 1, in dieser 6 mal.

Der Besuch der Kirchen kann in den einzelnen Pfarren auch processionsweise stattfinden; jedoch können die Processionen an den 3 Bitttagen nicht zugleich die Jubiläums-Procession vertreten. Kraft der vom hl. Vater den Bischöfen erteilten Vollmacht bestimme ich, daß jede Procession für 3 Kirchenbesuche gelte, so daß, wer 2 Processionen anwohnte, damit den vorgeschriebenen Kirchenbesuchen genüge. Uebrigens können die Kirchenbesuche auch theils einzeln, theils in Procession gemacht werden. —

Bei den Processionen ist, entsprechend dem Wunsche des hl. Vaters, welcher dieses Jubiläum unter den besonderen Schutz der himmlischen „Kosmokratin“ gestellt hat, laut der Rosenkranz zu beten.

3. Verrichtung des Ablassgebetes nach der Meinung des hl. Vaters. Hierzu ist kein bestimmtes Gebet vorgeschrieben. Es genügt, wenn man jedesmal, z. B. 5 „Vater Unser“ und „Gegrüßet seist du Maria“ betet „für die Wohlfahrt und Erhöhung der katholischen Kirche und des Apostolischen Stuhles; für die Ausrottung der Irrlehren, für die Bekehrung der Irrenden, für die Eintracht der christlichen Fürsten, für den Frieden und die Einigkeit des ganzen gläubigen Volkes“ und nach der Meinung des hl. Vaters.

4. Haltung zweier Fasttage, aber nur an solchen Tagen, an welchen nicht ohnehin schon sonst kraft eines Kirchengesetzes die Faste geboten ist; also nicht an den Quatembertagen oder an solchen, an welchen die Vigilsfaste einfällt. Dabei muß man sich von Fleischspeisen gänzlich enthalten, und darf sich auch nur einmal des Tags sättigen. Kraft Apost. Ermächtigung (S. Poenit. 15. Jan. 1886) gestatte ich dabei den Genuß von Milch- und Eierspeisen; dagegen ist der Gebrauch von Fleisch- und Schweinfett untersagt.

5. Verabreichung eines den Vermögensverhältnissen des Einzelnen angemessenen Almosens, nach dem Rathe des Beichtvaters, für irgend ein frommes Werk zur Verbreitung und Förderung des hl. kath. Glaubens. Ohne in dieser Hinsicht etwas Bestimmtes vorzuschreiben, hat der hl. Vater noch zwei Zwecke besonders namhaft gemacht: katholische Privatschulen und die Priesterseminare. Weitere solche Zwecke wären: der Peterspfennig, die Unterstützung der Katholiken in Bosnien und Herzegovina, die kath. Missionen in Bulgarien u. s. f. Man kann übrigens die nähere Bestimmung der Verwendung des Almosens auch einfach dem Ordinarie überlassen.

Zu Vorstehendem bemerke ich noch:

6. a) der Jubiläums-Ablas kann das ganze laufende Jahr hindurch, u. zw. auch mehrmal i. e. so oft gewonnen werden, als man die

vorgeschriebenen Werke neuerdings verrichtet. Er kann fürbittweise auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden.

b) Die Aufeinanderfolge, in welcher die vorgeschriebenen Werke verrichtet werden, ist frei. Nur muß man wenigstens bei Vollbringung des letzten Werkes im Stande der heiligmachenden Gnade sein; eventuell zuvor nochmals beichten.

c) Man kann die vorgeschriebenen Werke theils in einer, theils in einer anderen Pfarre, resp. theils in einer, theils in einer anderen Diöcese — selbstverständlich unter Beobachtung der betreffenden Diöcesananordnungen — verrichten.

Reisende können, wenn zuvor verhindert, sogar nach Ablauf der Jubiläumszeit den Ablass gewinnen, wenn sie die vorgeschriebenen Werke verrichten und die Hauptkirche ihres Aufenthaltsortes sechsmal besuchen.

d) Welche die vorgeschriebenen Werke, oder einige derselben zu verrichten verhindert sind (z. B.

wegen Krankheit u. s. f.), denen können dieselben von den Beichtvätern umgewandelt, oder deren Verrichtung auf eine spätere Zeit verschoben werden. Ebenso kann Kindern, welche wohl schon zur Beicht, aber noch nicht zur hl. Communion zugelassen werden können, letztere ganz erlassen werden.

e) Was die den Beichtvätern gewährten besonderen Vollmachten anbelangt, so können dieselben nur bei jenen Beichtkindern in Anwendung kommen, welche die Absicht haben das hl. Jubiläum zu gewinnen, und nur in der eigentlichen Jubiläumsbeichte und auch da nur Einmal demselben Beichtkinde gegenüber.

Ich schließe mit der nochmaligen, inständigen Bitte an Alle, die hl. Gnadenzeit des Jubiläums nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes komme über euch und bleibe immerdar bei euch. Amen!

Laibach am 1. Mai 1886.

Anmerkung. Vorstehendes Hirten Schreiben ist am 16. Mai — eventuell auch in zwei Abtheilungen (16. und 23. Mai) — den Gläubigen von der Kanzel vorzulesen.

11.

Weisungen an die hochwürdige Geistlichkeit anläßlich des Jubiläums.

Im vorstehenden Hirten Schreiben sind die Bedingungen zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses kurz angegeben.

Dazu wird noch Folgendes bemerkt:

1. Die Klosterfrauen und Novizinnen dürfen sich zur Jubiläums-Beichte den Beichtvater aus den zum Beicht hören von Klosterfrauen jurisdicirten Priestern frei wählen.

2. Bezüglich der zu besuchenden Kirchen werden für Laibach incl. Vorstadtparren die Dom-, die Franciskaner- und die St. Peterskirche bestimmt.

Für die Seelsorgestationen außer Laibach aber wollen die zu besuchenden Kirchen nach bisheriger Gepflogenheit und gemäß den Anordnungen im

„Diöcesenblatt“ 1879 4. I. (pag. 34) von den betreffenden Herren Seelsorgsvorstehern bestimmt werden.

Für die Klosterfrauen mit strenger Klausur incl. Candidatinnen und für ihre internen Zöglinge gelten die betreffenden Klosterkirchen.

3. Es wird sich empfehlen, in jeder Kirche einen eigenen Opferstock mit entsprechender Aufschrift als zur Aufnahme des Jubiläums-Almosens dienend zu bezeichnen. Das schließt aber nicht aus, daß dieses Almosen auch in der bisher üblichen Weise eingesammelt werde.

4. Beginn und Schluß des Jubiläums ist am 16. Mai, resp. am letzten Jahrestage zu Mit-

tag durch 1 Viertelstunde in allen Kirchen der Diöcese feierlich ein- resp. auszuläuten.

Am Eröffnungstage ist das Allerheiligste zu einer angemessenen Zeit Nachmittags durch 1 Stunde zur öffentlichen Anbetung auszusetzen, um vom Herrn für uns Alle die Gnade eines guten Gebrauches der Jubiläumszeit zu erfliehen.

Am Schlußtage ist in allen Pfarr- und öffentlichen Seelsorgekirchen ein hl. Segenamt oder Messe zu lesen, worauf das Te Deum folgt.

5. Indem sich im Uebrigen auf die ausführlichen, zum letzten Jubiläum gegebenen Erläuterungen im „Diöcesanblatt“ 1879, 4. I. berufen wird, folgen hier nur kurz nochmals die wichtigsten Vollmachten der Beichtväter. Selbe sind:

a) facultas absolvendi ab omnibus peccatis cui-cunque reservatis, etiam a peccato haereseos, praemissa tamen erroris abjuratiōe et reparato scandalo.

Excipitur ab hac facultate: attentata absolutio complicitis in peccato turpi — falsa accusatio de crimine sollicitationis — nolens satisfacere obligationi denuntiandi confessarium sollicitantem, vel, in casu actualis impossibilitatis, id non serio promittens.

b) absolvendi ab excommunicatione, suspensione, aliisque poenis ecclesiasticis, iisque etiam, sive Episcopo sive Papae, reservatis; praestita tamen ab iis, qui hujusmodi sententiis et poenis ecclesiasticis publice et nominatim subjecti sunt, prius satisfactiōe iis praescripta; idque durante Jubilaeo, vel quamprimum postea, si prudenti confessarii iudicio impossibile prius id esset.

c) dispensandi sacerdotes ab irregularitate occulta, ex violatione censurae ecclesiasticae contracta.

d) commutandi opera pro Jubilaeo praescripta, quae vel quatenus poenitens ea adimplere nequit, in alia opera pia.

e) dispensandi ad effectum Jubilaei infantes ad primam S. Synaxin nondum admissos ab obligatione, recipiendi SS. Eucharistiae Sacramentum.

f) commutandi, ex causa gravi, vota, etiam jurata, et Papae reservata, in alia pia opera,

non notabiliter tamen minora; exceptis manentibus

α) votis Regularium, in eorum professione comprehensivis.

β) votis — determinate, inconditionate, sufficienti cum deliberatione et libertate emissis — ingrediendi scilicet Religionem votorum solemnium; nec non perfectae perpetuae castitatis.

γ) votis in favorem tertii factis ab eodemque acceptatis; vel non nisi cum laesione juris tertii commutandis.

δ) votis poenalibus praeservantibus a peccatis; ita tamen, ut, si gravi ex causa commutari nihilominus forte debeant, id non fiat, nisi in opera ejusdem vel majoris etiam, quoad praeservationem a peccatis vel a relapsu in ea, efficaciam.

Die Ausübung dieser Facultäten könnte auch dann noch stattfinden, wenn gegen Ende des Jubiläums die Losprechung eines Beichtkinds auch über die Jubiläumszeit hinaus verschoben werden müßte, und das Jubiläum unterdessen geschlossen wäre.

Wenngleich ferner die vorstehenden Vollmachten nur in der Jubiläums-Beichte, und einem und demselben Beichtkinde gegenüber auch nur einmal ausgeübt werden können, so will ich doch die bischöflichen Reservatfälle für diese ganze Jubiläumszeit in der Weise freigeben, daß davon auch in anderen Beichten Gebrauch gemacht werden kann, dann, wenn es sich um eine Generalbeicht oder doch wenigstens um eine Jahresbeicht handelt.

Von dem Seeleneifer der hochwürdigen Geistlichkeit erwarte ich, dieselbe werde in jeder Weise bereitwilligst den Gläubigen — insbesondere auch den Kranken — an die Hand gehen, daß sie der Gnade des Jubiläums sich theilhaft machen können. Es würde mich freuen, und zum größten Danke gegen Gott den Herrn verpflichten, wenn bei dieser Gelegenheit recht vielen Pfarren auch die Gnade einer hl. Mission zu theil würde. Ich bin überzeugt, daß sowohl die Missionspriester vom hl. Vinzenz von Paul (Lazaristen), als auch die PP. Jesuiten etwaigen Wünschen in dieser Hinsicht

nach Thunlichkeit entgegenkommen werden. Inwie-
weit aber dieses, wegen Mangels an hinreichenden
Kräften, nicht möglich ist, ließe sich den Gläubigen
doch wenigstens durch Triduen einiger Ersatz
bieten, wozu sich die Nachbarggeistlichen gegenseitig
behilflich sein könnten. Dabei fände etwa Vor- und
Nachmittag je eine Predigt über die wichtigsten,
zum würdigen Empfange der hl. Sacramente, und
zur Gewinnung des Ablasses disponirenden Glau-
benswahrheiten statt. Es wäre gewiß eine unschät-
zbare Wohlthat, wenn so den Gläubigen wenigstens
die Gelegenheit außerordentlicher Beicht-
väter geboten würde. Ich will diesfalls nichts
vorschreiben, hoffe aber, wie gesagt, vom Eifer der
hochw. Herren Seelsorgspriester, daß sie auch so
nichts unterlassen werden, was das Heil der ihnen

anvertrauten Gläubigen fördern, ihnen selbst
aber die schwere Verantwortung über
ihr Hirtenamt dereinst erleichtern kann.

Aliorum vero curam habentes, doctore S. Paulo
Ap. (I. Cor. 9. 27.) in id etiam intendere debe-
mus, ne forte, cum aliis praedicaverimus, ipsi re-
probi efficiamur. Simus ergo sobrii; casti; „chari-
tate fraternitatis invicem diligentes“ (Rom. 12. 10.),
supportantes invicem, et donantes nobismetipsis,
si quis adversus aliquem habet querelam (cf. Colos.
3. 13.); obedientes praepositis nostris, reddituris
quasi rationem pro animabus nostris, „ut cum
gaudio hoc faciant, et non gementes“ (Hebr. 13. 17.);
uno verbo: simus „incedentes in omnibus mandatis
et justificationibus Domini sine querela“ (Luc. 1. 6.),
„ut fiduciam habeamus in die iudicii.“ (I. Ioan. 4. 17.)

Jacobus,

Fürstbischof.

12.

Sacra Poenitentiarum de mandato Ssmi. D. N.

LEONIS PP. XIII

sequentes declarationes edit pro iubilaeo huius anni 1886.

I. Jeiunium pro iubilaeo consequendo prae-
scriptum adimpleri non posse diebus stricti iuris
ieiunio reservatis nec diebus quatuor temporum
per annum et nisi adhibeantur cibi esuriales, ve-
tito usu circa qualitatem ciborum cuiuscumque in-
dulti seu privilegii etiam bullae Cruciatæ. In iis
vero locis ubi cibi esurialibus uti difficile sit,
Ordinarios posse indulgere ut ova et lactinia
adhibeantur, servata in ceteris ieiunii ecclesiastici
forma.

II. Christifidelibus cum capitulis, congrega-
tionibus, confraternitatibus, collegiis nec non cum
proprio parochio aut sacerdote ab eo deputato ec-
clesias pro lucrando iubilaeo processionaliter vi-
sitantibus, applicari posse ab Ordinariis indultum
in litteris apostolicis iisdem capitulis, congrega-
tionibus etc. concessum.

III. Una eademque confessione et communione
non posse satisfieri praecepto paschali et simul
acquiri iubilaeum.

IV. Iubilaeum quoad plenariam indulgentiam
bis aut pluries acquiri posse iniuncta opera bis
aut pluries iterando; semel vero, id est prima
tantum vice quoad ceteros favores, nempe absolu-
tiones a censuris et a casibus reservatis, commu-
tationes aut dispensationes.

V. Ad iniunctas visitationes exequendas de-
signari posse etiam capellas et oratoria, dummodo
sint publico cultui addicta et in iis soleat Missa
celebrari.

VI. Visitationes ad lucrandum iubilaeum in-
dictas, dummodo praescripto numero fiant, institui
posse pro lubitu fidelium sive uno sive diversis
diebus.

VII. Posse lucrari iubilaeum eos qui conditiones praescriptas partim in una dioecesi partim in alia quacunque ex causa adimplent aut perficiunt, si observent ordinationes Ordinariorum locorum.

VIII. Confessarios uti non posse facultatibus extraordinariis per litteras apostolicas concessis cum iis qui petunt absolvi et dispensari, sed nolunt adimplere opera iniuncta et lucrari iubilaeum.

Datum Romae in sacra Poenitentiarie die
15. januarii 1886.

L. S.

RAPHAEL Card. Monaco La Valetta,
Maior Poenitentarius.

HYPOLITUS Can. Palombi,
Secretarius.

13.

JAKOB,

po usmiljenji božjem in apostolskega sedeža milosti

knezoškof Ljubljanski,

sporoča vsem vernim svoje škofije pozdrav in blagoslov od Gospoda in Izveličarja našega
Jezusa Kristusa!

Danes, ljubljeni v Gospodu, vam imam napovedati veliko duhovno milost; milost vesoljnega izvanrednega sv. leta, katero so razpisali sv. Oče z okrožnico 22. dec. 1885 za letošnje leto.

Kaj pa namerava sv. leto? V sv. letu naj se verniki prav posebno živo opominjajo k pokori in poboljšanju življenja; k vrednemu prejemanju sv. zakramentov; k molitvi in k drugim dobrim delom. V ta namen se sv. Oče poslužê svoje najvišje oblasti, po kateri namreč imajo pravico zavezovati in razvezovati, in katero so prejeli v osebi sv. Petra po Jezusu Kristusu; in po tej oblasti podelê vsem vernim, pod gotovimi pogoji, popolni odpustek. In da je prav vsakemu mogoče vdeležiti se te milosti, podelê še tudi spovednikom posebne oblasti.

Tako naj bi se vzdramil duh pokore; poživila nam gorečnost; in vsakemu se omogočilo ter olajšalo, vrniti se k Bogu ter uravnati svoje življenje po božji postavi. Pokora pa naj bi odvracala od nas kazni božje, katere kličemo nad se s svojimi grehi ter mesto ostrogi in pravice božje donajala

nam milost in usmiljenje. Vse to obsega, vse to namerava sv. leto: resnično čas milosti, čas ljubezni in usmiljenja božjega!

I. V tem da nas sv. leto tako vabi k pokori, nas spominja jedne naj imenitnejših resnic za naše izveličanje; resnice, na katero je pa vendar v današnjih dneh velika množica ljudij, žal Bog, pozabila, če je ni celo zavrgla. In ta resnica je, da človek ni sam svoj gospod, ni sam svoj zapovednik, ampak v vsem podvržen postavi in zapovedi božji.

In zares! Pokora, če je prava, za prvo tirja, da grehe svoje v ponižnosti spoznamo; a to spoznanje se ozira zopet na postavu, zoper katero smo se pregrešili, katero smo prestopili; postava ta pa kaže na postavodajalca, kateri jo je dal, kateri ima čuti nad njenim spolnovanjem, in one kaznovati, ki jo prestopajo. Nobena postava namreč ne pride sama od sebe, ampak vsako nam kedo drugi naloži. Ta naš gospod in postavodajalec pa — kedo je?

Poglej stvarjenje, ozri se v svojo dušo, vprašaj natorno svojo vest, slušaj čeznatorno vero, — vse

to ti oznanjuje, da ta postavodajalec tvoj — je Gospod Bog. Kakor nam je samo Bog, naš stvarnik, dal biti in živeti, tako nam je tudi samo le On zapisal v naša srca postavo, po kateri se moramo ravnati v svojem mišljenju in željenju, v svojem dejanju in nehanju. „*Unus est altissimus creator omnipotens*“¹⁾, „*unus est legislator et iudex, qui potest perdere et liberare*“²⁾: Jeden je naj višji vsemogočni stvarnik; pa tudi le jeden postavodajalec in sodnik, kateri more pogubiti in oteči.

To je ista resnica, katero smo že kot otročiči spoznavali, kedar smo po katekizmu odgovarjali: Vsak človek mora, kedar k pameti pride, če hoče izveličan biti, vedeti in verovati: 1. da je jeden Bog; 2. da je Bog pravičen sodnik, kateri dobro plačuje, hudo pa kaznuje itd. Pač res, nikakor ni vse jedno, kako naj uravnamo svoje življenje, ampak velik razloček je med dobrim in med slabim. Ta razloček pa se ne ravna po misli in sodbi sveta, ampak Bog je, ki sodi in loči. In Bog ne sodi po misli in želji človeški, ampak po svoji nezmotljivi modrosti in po svoji sveti postavi, — on je pravičen sodnik; „*ipse fecit nos et non ipsi nos*“³⁾: on nas je vstvaril, in ne mi sami sebe; zato pa človek tudi ni sam svoj gospod, ne sam sebi postava, ampak v vsem in povsod od Boga odvisen in Bogu podvržen. To imenitno resnico nas uči sveto leto, opominjajoč k pokori.

Če sploh kedaj, je zlasti v današnjih dneh prepotrebno, da si to resnico stavimo prav živo pred oči, to je: resnico, da smo vsestranski odvisni od Boga, ter da imamo zato tudi vsestranski dolžnosti do Boga. Saj ravnajo mnogi ljudje, kakor da bi jim ne bilo treba kedaj dajati odgovora od svojega početja. Ne mislim s tem onih, kateri meni nič, tebi nič Boga tajè, da toliko lažje strežejo svoji prevzetnosti, ter se vdajajo nemoteni vsem strastem spačene volje. „*Dixit insipiens in corde suo: non est Deus*“⁴⁾: neumnež je vsak bogatajec in bogakletnež: v dan sodbe bodo klicali goram: „Padite nad nas, in hribom: Pokrite nas!“⁵⁾ Pa

kaj pomaga? Roki Vsemogočnega ne bodo mogli ubežati!

Teh, kakor pravim, nimam v mislih. Koliko pa je drugih, kateri sicer ne tajè Boga s svojo besedo; tajè ga pa s svojim dejanjem, zaničujejo s svojim življenjem: „*confitentur se nosse Deum, factis autem negant.*“¹⁾ Vsakdanje življenje nam le pre-dobro priča žalostno to istino.

Gospod n. pr. prepoveduje: „Ne imenuj po nemarnem božjega imena!“ In vendar koliko jih je, ki se zarad umazanega dobička ne ustrašijo predrzno Boga samega klicati za pričo v krivi prisegi! Ali mar ti nesrečneži priznavajo in spoznavajo Boga vsevednega, neskončno svetega, kateri se ne da zasramovati in ki bo enkrat tirjal strog odgovor od takega zlodejstva?

Gospod nam zapoveduje spoštovati in pokornim biti svojim starišem. Pa koliko jih je, ki ljubezen svojih, za Bogom največjih dobrotnikov na zemlji, vračajo z mrzloto in nebrižnostjo, njih trude in skrbi pa z nehvaležnostjo in odurnostjo; koliko, kateri je pustè ne redko v hudi potrebi stradati in v umazani skoposti komaj dne pričakujejo, da je pobere blede smrt in je pokrije črna zemlja; koliko, kateri svoje stariše — brani se jezik to izreči — celo kolnejo v besni jezi! Ali mar ti spoznavajo, da so jim stariši na mestu božjem, in da Gospod, — ki smatra trdosrčnost bližnjemu nasproti, kakor bi se njemu samemu godila —, toliko strogeje čuva nad vsako nemilobo, katere smo krivi nasproti svojim starišem? Nasprotno zapoveduje Bog pa tudi starišem odgojevati otroke svoje po krščansko, v strahu božjem in v pokorščini do svete cerkve. Pa koliko je starišev, podajajočih otrokom svojim kamen mesto kruha²⁾; koliko jih je, zlasti med tako imenovanimi olikanimi, ki za vse drugo prej in bolj skrbè, kakor za krščansko katoliško odgojo svojih otrok; koliko jih je, ki — s svojimi pogovori in šalami, s svojim izgledom in versko vnemarnostjo, z očitnim zaničevanjem cerkvenih zapovedij, s slabim berilom, katero jim dopuščajo itd. — kateri, pravim, trgajo celo sami krščanko vero in spoštovanje do božjih in cerkvenih zapovedij

¹⁾ Eccli. 1, 8.

²⁾ Jac. 4, 12.

³⁾ Ps. 99, 3.

⁴⁾ Ps. 13, 1.

⁵⁾ Luc. 23, 30.

¹⁾ Tit. 1, 16.

²⁾ Matth. 7, 9.

iz nedolžnih otroških src. Taki in enaki doma teptajo seme, katero duhovnik v šoli in v cerkvi seje v sprejemljive otroške duše! Ali mar spoznajo taki stariši prav živo strašno žuganje nebeškega ljubitelja otrok: „Kedor pa pohujša katerega teh malih, ki v me verujejo, bi mu bilo bolje, da se mu obesi mlinsk kamen na vrat, in se potopi v globočino morja“¹⁾)

Gospod prepoveduje, bližnjemu škodovati na telesu, na duši, na premoženju, na časti. Pa kolikrat predragi, moramo slišati, da so tu ali tam katerega ubili iz maščevanja, iz dolgoletnega sovražstva, iz predrznosti in razuzdanosti! Koliko nedolžnih duš in družin častitih mir in srečo pokoplje dalje brezvestna zapeljivost! Kolikrat prekanijo — da edino le to omenim — celo oni drug drugega, katerim že natora sama kaže, naj se resnično ljubijo med seboj: brate menim in pa setre, kedar imajo med seboj deliti dedščino, katero so jim stariši zapustili! In konečno, kako resnična se kaže pogostokrat v življenji beseda sv. pisma: „Tepenje z bičem proge dela; otepanje z jezikom pa kosti drobi!“²⁾) Oni, ki tako ravnajo, ki jim ni sveto ne življenje, ne nedolžnost, ki ne spoštujejo ne premoženja, ne dobrega imena, ali mar taki verujejo, da bode Bog, Gospod življenja, enkrat tudi od njih tirjal dušno in telesno življenje njih bližnjega? Imajo li pred očmi besedo božjo, ki ne laže: „Gorje njemu, ki zida svojo hišo po krivici, in pohištvo svoje v nepravici“³⁾) Li verujejo Gospodu, ko zatrjuje, da bodo morali na sodnji dan ljudje dajati odgovor od vsake nepotrebne besede, koliko bolj tedaj od vsake besede, ki žali čast ter zmanjšuje veljavo bližnjega?⁴⁾)

Gospod nam zapoveduje zmernost v jedi in v pijači. Pa koliko jih je, o katerih prav velja beseda sv. pisma: „Človek, ki je v časti, ne pomisli; enak neumnim je živalim in njim podoben“⁵⁾); da njim podoben, ko v pijanosti pozabi v sebi na podobo božjo, ko otemni luč bistre pameti, če je celo ne ugasne, in ko se uda vsem strastem srca,

ter nebrzdanemu govoričenju. In koliko jih je, ki provzročijo s pijanostjo bolezen in prezgodnjo smrt samim sebi in svojim otrokom; da nič ne spomnim o revščini, sramoti, o ravsu in o kavsu, ki sta doma po tacih hišah. Pač res z vso pravico vpraša sv. pismo: „komu gorje? čegavemu očetu gre gorje? kedo ima prepir? kedo pade v jamo? kedo je ranjen brez vzroka? kedo kalne ima oči? Ali mar ne oni, ki sedé pri vinu in pridno praznijo kozarce?“¹⁾) Ki tako ravnajo, ali mar verujejo besedi božji, žugajoči: „Pijanci in preklinjevalci . . . ne bodo posedli božjega kraljestva?“²⁾)

Vprašate me morebiti čemu vam to naštevam? Odgovorim: zato, da vam v dogodkih iz vsakdanjega življenja kažem, kako le prepogosto zabimo, da je Bog naš Gospod in zapovednik; in kako naše življenje in naša dejanja le prepogostokrat tajé, da smo povsod in v vsem zavezani Bogu, in da mu bomo morali, kot svojemu gospodu, dajati enkrat odgovor o vsem svojem dejanju in nehanju. Pa tudi zato vam to naštevam, da vam pokažem veliko milost, ki nam prihaja v svetem letu, vabečem nas k pokori, in po pokori k Bogu, ki smo ga zapustili, po katerem pa smo, in v katerem samem imamo pravo svojo srečo za čas in večnost. Ali se je že slišalo o blagoslovu božjem, o pravi, večnotrajni sreči tam, kjer se Bogu nasprotuje, kjer se mu zoperstavlja, kjer se Bog sovraži; kratko: tam, kjer se dela greh? „Kdo se mu je ustavljal in je bival v miru?“³⁾)

Poslužimo se zato goreče, predragi moji, priložnosti, katero nam ponuja sv. cerkev s tem sv. letom, da dosežemo tako edino pravi mir: mir dobre vesti, mir v Bogu; kajti mirno počiva le oni, ki počiva v Bogu!

II. Če pa morda vprašate, kaj je napotilo sv. Očeta, da so razpisali sedanje sv. leto, nate tu odgovor. Napotila jih je resnica, ki ste jo čuli: da mirno počiva le ta, kateri v Bogu počiva; napotilo jih je pa tudi današnje stanje človeške družbe, katero se pa tako malo prilaga tej resnici.

¹⁾ Matth. 18, 6.

²⁾ Eccli. 28, 21.

³⁾ Jerem. 22, 13.

⁴⁾ Matth. 12, 36.

⁵⁾ Ps. 48, 13.

¹⁾ Prov. 23, 29, sq.

²⁾ I. Cor. 6, 10.

³⁾ Job. 9, 4.

Resnično! ako se ozremo na sedanji svet in opazimo povsod toliko negotovost v vseh razmerah, bi se nam skoraj zdelo, da imamo pred seboj živo podobo poslednjih časov. „Potem — tako opisuje božji Izveličar one čase — potem bode vstalo ljudstvo zoper ljudstvo, in kraljestvo zoper kraljestvo.“¹⁾ In dandanes, kaj vidimo? Kraljestvo se oborožuje proti kraljestvu, narod se loči od naroda, in ljudstva so pripravljena ter preže na medsebojen napad. Sicer pravijo in zagotavljajo: „Mir, mir; pa ni miru;“²⁾ vresničujejo se marveč dan na dan besede prerokove: „Slišimo strašen glas; strah je in ne mir.“³⁾ In če sv. apostol Peter piše o poslednjih časih: „Pred vsem vedite, da pridejo poslednje dni zapeljivi zasmehovalci živeti po lastnih željah in poreko: kje je obljuba?“⁴⁾ resnično tudi naše dni ne manjka sličnih prikaznij.

Od kod to stanje? Časi pred drugim prihodom Kristusovim se nam opisujejo kot časi, v katerih bo vladalo strašno brezverstvo med narodi; časi, gledé na katere Kristus sam vpraša: „Bo li Sin človekov, kedar zopet pride, mar še našel vero na zemlji?“⁵⁾ In ravno tako moramo, žal Bog, tudi mi priznati, da se te obžalovanja vredne razmere naših dnij tem bolj prikazujejo, čim bolj se zametava resnica: da smo v vsem od Boga odvisni in njegovi dolžniki; čim bolj odpada človeška družba od Boga; čim bolj odpada od Kristusa in od vere, katero naj nam njegova cerkev oznanjuje.

Nahaja se dandanes zares komaj kako večje ljudstvo, ki bi ne menilo, da mora svoj politični prepород in svoj notranji razvoj spremljati z vedno močnejše in močnejše povzdignjenim glasom: „*nolumus hunc regnare super nos*“ nečemo, da bi Kristus nad nami vladal; nečemo njegovega nauka; nečemo njegovih zapovedij; nečemo njegovih služabnikov. Nekaj časa se znabiti še nekako previdno ozirajo na cerkev in duhovščino; kakor so tudi Judje hoteli Gospoda enkrat celò za kralja narediti, dokler so menili, da deluje po njihovih namenih. Ako pa pride ura, ko se mora nasproti

krivičnim zahtevam reči z apostoli: treba je Boga in njegovo namestnico na zemlji, sv. cerkev, bolj ubogati, nego ljudi, potem se le prerado ponavlja to, kar se je primerilo¹⁾ svoje dni Gospodu v njegovem domačem mestu, ko svojim rojakom ni povolji govoril. „Vsi se raztogote, ko to slišijo. In vstanejo, in ga izženo ven iz mesta, in ga peljejo na rob gore, na kateri je bilo njih mesto sezidano, da bi ga dol pahnili.“ *Nolumus hunc regnare super nos*, to je enako stara kakor nova pesem; in ravno to dandanes prepevajo oni, ki priporočajo, kakor zlasti najnovejši čas sem ter tje, da je odpad od vere nekaj potrebnega, kar tirja politika in narodnost; in ki edino cerkev Jezusa Kristusa od sebe pahajo.

Kakšni morejo biti pač nasledki vedno večjega odpada od Boga in sovraštva sedanje družbe proti Kristusu in njegovi cerkvi? Podobni onim, kakoršni so zadeli o svojem času Judovsko ljudstvo, ker je zavrglo Kristusa: enaki vzroki, enaki učinki. Tudi tedaj je moral Kristus iz političnih in narodnostnih ozirov umreti. „Če ga tako pustimo, — tako se je čulo v velikem zboru — verovali bodo vsi vanj, in prišli bodo Rimljani, in vzeli nam bodo deželo in narod.“ Zato je dobro, „da en človek umrje za ljudstvo, in da ni cel narod pokončan . . . Od tistega dne so tedaj sklenili ga umoriti.“²⁾ In on je umrl! Ljudstvo pa in njegovo sv. mesto? Videlo je spolniti se prerokovanje, katero je že Mozes ljudstvu dal: „Tujec, ki biva s teboj v deželi, se bo nad tebe povzdignil in bo višji; ti pa boš padlo in bodeš nižje In prišla bodo nad tebe vsa ta prekletstva dokler ne pogineš, ker nisi poslušalo glasu Gospoda, svojega Boga, in nisi spolnovalo njegovih zapovedij³⁾ . . . Ono ni izgubilo le svojega mesije in ž njim pravice do nebes, marveč po prerokovanju Jezusa Kristusa⁴⁾ je tudi politično in narodno poginilo. Želi so tedaj popolnoma nasprotno temu, kar so želeli — svareč zgled vsem narodom, katerim je na poti Gospod in njegova cerkev. Resnično namreč je in

¹⁾ Luc. 21, 9.

²⁾ Jerem. 6, 14.

³⁾ Ibid. 30, 5.

⁴⁾ II. Petr. 3, 3, 4.

⁵⁾ Luc. 18, 8.

¹⁾ Luc. 4, 28, 29.

²⁾ Joan. 11, 48 sequ.

³⁾ V. Mos. 28, 43, 45.

⁴⁾ Luc. 21, 20 sequ. cum paral.

resnično tudi ostane, branimo se tega kolikor hočemo: le jeden je rešenje, katero je Bog pripravil pred obličjem vseh narodov¹⁾ — Kristus gospod, ogelni kamen v celem svetovnem redu. In zato le ta dobro zida, kedor na njega zida; „vsak (pa), kedor pade na ta kamen, se bo razbil; na kogar pa on pade, tega bode razdrobil.“²⁾

To od Boga odtujeno, Kristusu sovražno, in zato v svojih posledicah toliko žalostneje stanje sedanje družbe je bilo, katero je od Boga nam postavljenega najvišjega pastirja in učitelja narodov, papeža, nagnilo, da so v posebni okrožnici z dne 1. novembra pret. l. krepko povzdignili svoj glas, kako potrebno je, da se države z novega postavijo na krščansko stališče, in da se vse javno življenje razvija na krščanskih tleh.

Kedor veruje in ve, kakor mi verujemo in vemo, da je naše sedanje življenje le priprava na prihodnje; in da ni druge poti, kakor pot, katero nam je pokazal Kristus v svoji cerkvi, da dospemo v srečno prihodnost: ta ve in vidi tudi, kako preimenitno uslugo so storili sv. Oče vsakemu posameznemu udu človeške družbe. Da, preimenitno uslugo so sv. Oče nam storili, odločno tirjajoč, da se morajo vse javne zadeve v državah tako uravnati, da se pot do Kristusa nikomur ne zastavlja ali celo nemogoča stori; da se nihče, bodi si s silo, bodisi z vabljenjem, bodisi s tem, da so mu odprta kriva pota, od nje ne odvrta; da slednjič od Boga postavljenega kažipota, sv. cerkve, v njenem božjem poslanju nobena človeška sila ne zavira. Kako nevarno zares; da, rekel bi, nemogoče postane posameznim, da bi neobhodno potrebne steze k Kristusu v svojem življenju ne zgrešili, če vse družabne sile delajo zoper Kristusa, in če se celo družabno življenje: v postavodaji, v šoli, v slovstvu i. t. d. giblje v Kristusu sovražni meri! In nasprotno, koliko je polajšanje in kolika podpora posameznemu, ako mu vse razmere, in, rekel bi, cela okolica kaže na Kristusa in njegovo cerkev, in družba pri tem njegovi slabi volji pomaga! Godi se pri tem — seveda v neskončno večji meri — kakor v vsaki družini. Ako je ta

slaba in nekrščanska, bode po besedah: „Popači dobre navade slaba družina“,³⁾ svoje nekrščansko mišljenje kaj hitro tudi posameznemu, s početka dobremu udu družine vcepila; nasproti pa dobra družina mladiko oplemeni, ali vsaj po moči zavira, da se njen strup dalje ne širi.

Neumrljivo zaslugi imajo tedaj naš sv. Oče Leon XIII., da tirjajo nazaj za krščanstvo vse javno življenje, in silno moč ki se nahaja v složnem sodelovanju družbe. Nasproti pa si nakopavajo težko odgovornost pred Bogom tisti, ki bodisi po svojem poklicu, bodisi kot prostovoljni borilci v političnem življenju, vplivajo na uravnavo in vodstvo javnih zadev v takem smislu, ki je poguben večnemu namenu človekovemu, ki prezira Jezusa Kristusa in njegovo cerkev, ali pa jo celo pobija. Proč od tako zvanega javnega ljudskega mnenja in ljudskih koristij — v edino nezmotljivi luči večnosti — razumemo strašno resne besede božje, s katerimi se obrača na voditelje ljudstev: „*judicium durissimum his, qui praesunt, fiet*“:⁴⁾ silno ostra sodba njim, ki so predpostavljeni. „*Exiguo enim conceditur misericordia, potentes autem potenter tormenta sustinebunt*“:⁵⁾ nizkemu se skaže usmiljenje; mogočni pa bodo močno kaznovani. „*Fortioribus . . . fortior instat cruciatio*“:⁶⁾ močnejših pa močnejše trpljenje čaka.

A sv. Oče niso hoteli samo opominjati in podučevati. Tudi jim ni bilo dovolj, se radi tega le na škofo obrniti. Vsi katoliški kristijani naj se v izvanrednem sv. letu ž njimi združijo in s svojo molitvijo in spokornimi deli dosežejo, da z božjo milostjo svet spozna, kako potrebno je, da se družba predrugači na krščanski podlagi, da se to spoznanje bolj in bolj razširja ter sad rodi v dejanji. Naj nikar nihče ne pravi: Kaj to meni mar? Po besedah Gospodovih: „Ljubi svojega bližnjega kakor samega sebe“⁷⁾ ne smemo biti malomarni glede tega, kakošno versko podlago ima naš bližnji za svoje življenje, ampak skrbeti moramo zanjo, kakor za svojo lastno; ali kakor

¹⁾ Luc. 2, 30, 31.

²⁾ Luc. 20, 18.

³⁾ 1. Cor. 15, 33, text. graec.

⁴⁾ Sap. 6, 6.

⁵⁾ ibid. 7.

⁶⁾ ibid. 9.

⁷⁾ Matth. 22, 39.

za ono svojih otrok. Ne smemo je v nemar puščati že same na sebi ne, in prav tako tudi ne iz ljubezni do bližnjega; pa tudi ne iz krščanske ljubezni do sebe, in iz ljubezni do svojih. Ker že ponaturno skuša človek človeku vcepiti mišljenje svoje in toraj nam že zaradi potrebne skrbi za svoje izveličanje ne more biti vse eno, kakošne so misli in čutila, s katerimi naš bližnji vpliva na nas. — Naj pa tudi nihče ne reče: kaj morem jaz tukaj pomagati? „ker veliko premore stanovitna molitev pravičnega“; *) kaj še le, ako celo krščanstvo v molitvi in pokori kleči pred Bogom in mu kliče: „Pridi k nam tvoje kraljestvo“! Seveda potem ne smemo le samo moliti za kraljestvo božje na zemlji, ampak tudi primerno delati; ne le tožiti, kako da krščanstvo peša, marveč za njegovo razširjanje se prav resno prizadevati v dejanju.

Kako se pač vrine protikrščansko mišljenje v kako družbo, v kako državo? Tudi z dejanjem: z neumornim delom mnogih posameznih, katerim je križani nespamet; *) verske resnice in zapovedi pa, katere nas uči po svoji cerkvi, sitna zapreka njihovemu počenjanju. Zato si prizadevajo Kristusa in njegovo postavo, kolikor moč, izbrisati iz spomina svojih sodržavljanov, in v ta namen — da gre toliko hitreje in vspešneje — iz spomina postavodajalstva in vsega javnega življenja. Enako se mora tudi naše mišljenje, v nasprotnem smislu, kazati v dejanji.

V tem oziru je pač sramotno videti, da je premnogim dovolj, svoje krščanstvo le med štirimi stenami kazati. Tam pa, kjer bi morali pomagati uravnavati javno življenje, ali svoje roke križem drže, ali pa tako delajo, kakor da bi glede tega njih dejanja ne bilo ne Boga, ne vere, ne višje postave, ne vesti, ne odgovornosti. Da, presramotno je videti, kako se vedemo o prilikah, pri katerih bi mogli svoje krščansko prepričanje najvspešneje pokazati, n. pr. pri raznih javnih volitvah: vse mogoče pravice, vsi mogoči zasebni in javni oziri in koristi se tedaj dobro pretehtajo, le pravice krščanstva in katoliške cerkve prepogosto ne; ali pa, ako se pretehtujejo, tedaj ne redko v

sovražnem smislu. „Sinove sem vzgojil in povikšal, oni pa so me zaničevali,“ *) tako more pač tudi katoliška cerkev z ozirom na javno delovanje mnogih svojih podanikov s prerokom tožiti; „ker — tako piše sv. apostel Pavel — veliko jih živi, o katerih sem vam že večkrat rekel, sedaj pa celo jokaje rečem, da so sovražniki križa Kristusovega.“ **) In vendar velja tudi pri tem, kako se namreč vdeležujemo javnega življenja, resnica katekizma: da je Bog pravičen sodnik, ki dobro plačuje hudo pa kaznuje!

Zato tedaj, dragi moji! vtisnimo si v tem sv. letu globoko v svoje srce resnico, da le v Kristusu je, in v nikomur drugem ni izveličanja. Ker ni ga družega imena danega pod nebom ljudem, v katerem bi mi mogli izveličani biti.“ ***) Izprosimo si, enako kakor apostoli, **) od Gospoda moči in srčnosti, da vse svoje zasebno in javno življenje in vedenje po tej resnici uravnamo, in Kristusa spoznavamo ne le z ustmi, ampak tudi v dejanju! Kajti „ne vsakdo, ki pravi: Gospod, Gospod! pojde v nebeško kraljestvo, ampak kedor stori voljo mojega očeta, ki je v nebesih.“ ***)

III. Ostaja še, da oznanim vam pogoje, pod katerimi se morete vdeležiti odpustka sv. leta. Ti so:

1. Opraviti je izpoved in prejeti vredno zakrament sv. Rešnjega Telesa. Z velikonočno izpovedjo in sv. obhajilom pa se ne more zadostiti ob enem cerkveni zapovedi in vdeležiti se odpustka sv. leta. — To je tudi vzrok, da se oznani sv. leto v naši škofiji še le sedaj, proti koncu velikonočne izpovedi.

2. Šestkrat je pobožno obiskati cerkev, navlaš v to odločena; kjer pa ste dve, se imate odločiti tudi obe dve, in je obiskati vsaka trikrat; kjer so tri ali več, so odločiti tri in je obiskati vsaka dvakrat.

Cerkve, v to odločene, se morejo obiskovati v posameznih župnijah ali farah tudi v procesijah; vendar pa ne morejo namestovati procesije križevega ali prošnjega tedna procesij za sv. leto. Po oblasti, od sv. Očeta škofom podeljeni, določim,

*) Isai. 1, 2.

**) Philipp. 3, 18.

*) Act. 4, 12.

*) Ibid. 29.

*) Matth. 7, 21.

*) Jac. 5, 16.

*) I. Cor. 1, 23.

da ena procesija naj velja za tri cerkvena obiskanja, tako da kedor bi bil pričujoč pri dveh procesijah, bi zadostil predpisanim cerkvenim obiskanjem. — Sploh pa se morejo cerkve obiskavati tudi deloma posamezno, deloma v procesijah. — Pri procesijah naj se glasno moli rožni venec po izrečni želji sv. Očeta, ki so postavili to sv. leto pod posebno varstvo nebeške „Kraljice rožnega venca“.

3. Opravlja naj se molitev za odpustke po namenu sv. Očeta. V to ni predpisana nobena posebna molitev. Dovolj je, če se moli vsakokrat n. pr. 5 „Oče našev“ in „Češčena Marij“, „za blagor in povišanje katoliške cerkve in apostolskega Sedeža; za zatrenje krivoverstev; za spreobrnjenje grešnikov, za edinost med krščanskimi vladarji, za mir in slogo vseh vernih ljudstev“ in po namenu sv. Očeta.

4. Postiti se je dvakrat, vendar pa o tacih dneh, o katerih ni že zapovedan post po cerkveni postavi; tedaj ne o kvaternih dneh ali o dneh pred nekaterimi prazniki, kedar je zapovedan post. Zdržati se je mesnih jedij in dovoljeno je le enkrat na dan se nasititi. Vsled apostolskega pooblastila (*S. Poenit. 15. Jan. 1886*) pa dovolim, da se sme uživati mleko in jajca in žnjimi napravljena jedila; prepovedano pa je napravljati jedi z mesno ali svinjsko maščobo.

5. Podeliti je miloščina, premoženju vsakateriga primerna, po совету izpovednikovem, za kako dobro delo, za razširjanje in pospeševanje sv. vere. Ne da bi bili sv. Oče v tem obziru kaj gotovega določili, so vendar dva namena izrečno imenovali: podpirati namreč katoliške zasebne šole in duhovska semenišča. Drugi taki nameni bi bili: za sv. Očeta, za katoličane po Bosni in Hercegovini, za katoliške misijone po Bulgariji itd. Sicer se pa tudi škofijstvu lahko prepusti, da določi natančneje, kako in kam naj se obrne došla miloščina.

K temu naj pristavim še to le:

6. a) Odpustka sv. leta se je mogoče vdeležiti do konca letošnjega leta in sicer ne

le enkrat ampak tudi večkrat; to je tolikrat, kolikrat se opravijo naravnana dobra dela. Po priprošnji se more ta odpustek obrniti tudi dušam v vicah v prid.

b) Vse jedno je, v katerem redu opravljamo naravnana dobra dela; vendar moramo biti v milosti božji, vsaj kedar zadnje delo opravimo; zatoraj če bi bili takrat, ko hočemo opraviti zadnje dobro delo za odpustek, v smrtnem grehu, bi se morali poprej še enkrat izpovedati.

c) Opraviti se smejo določena dobra dela deloma v eni, deloma v drugi fari; deloma v eni, deloma v drugi škofiji, — seve, da se morajo v tem slučaju natančno dopolniti določbe dotične škofije.

Popotniki, prej zadržani, se morejo odpustka vdeležiti tudi še po minulem sv. letu, če opravijo naravnana dela, ter šestkrat obiščejo glavno cerkev svojega bivališča.

d) Kedor bi pa ne mogel opraviti, (recimo iz bolezni ali iz drugih vzrokov) nakazanih dobrih del, mu jih sme spovednik spremeniti ali na pozneje preložiti. Tudi se sme otrokom, ki so bili že pri prvi izpovedi, ne pa še pri prvem sv. obhajilu, da se vdeležijo odpustka sv. leta, sv. obhajilo opustiti.

e) Kar zadeva posebna pooblastila, izpovednikom za ta čas podeljena, se jih smejo izpovedniki posluževati le pri onih izpovedancih — a tudi pri teh le enkrat, in le pri izpovedi za sv. leto — ki imajo resnično voljo vdeležiti se odpustka sv. leta.

Končam, ter še enkrat prav goreče prosim vse, svetega leta, časa milosti, ne zanemarjati.

Blagoslov vsemogočnega Boga, Očeta, Sina in sv. Duha, naj pride k vam in naj je vsikdar z vami. Amen!

V Ljubljani 1. majnika 1886.

Jakob,

knezoškof.

Opomba. Ta pastirski list naj se prebere z lece vernikom 16. t. m.; ali tudi v dveh oddelkih 16. in 23. t. m.

14.

**Breve Apostolicum spectans piam utriusque sexus fidelium unionem
„vivi Rosarii“ in Dioecesi Labacensi.**

LEO PP. XIII.

Venerabilis Frater Salutem et Apostolicam Benedictionem. Exponendum Nobis curavisti in ista tua Labacensi Dioecesi institutam esse piam utriusque sexus fidelium unionem, quae „vivi Rosarii“ nuncupatur. In hac propter Sodalium numerum usus invaluit, ut quindenii unam rosam, seu turnam formarent, quorum quisque quotidie unam S. Rosarii decadem sibi pro mense praestitutam, recitaret. Cum vero ex Nostro Decreto distributio per sortem postulatur, ut fideles Indulgentias lucrentur, atque in ista tua Dioecesi Labacensi haec ratio adhiberi omnino non possit, auctoritate Nostra Apostolica tibi, Venerabilis Frater, licentiam concedimus, atque indulgemus, ut posthac singulis membris cujusvis rosae usque ab initio eorum inscriptionis certum mysterium per mensem assignetur, quo mense elapso, iidem omnes Sodales ad mysterium sequens quoque mense progrediantur, ita ut

mysteriis omnibus absolutis iterum a primo eis assignato incipiant. Indulgemus praeterea, ut si quae conditio in priori Nostro Decreto praestituta in veterum Sodalium inscriptione servata non sit, iidem veteres Sodales in hanc piam unionem rite inscripti Auctoritate Nostra Apostolica habeantur, atque conditiones hisce litteris Nostris praefinitas expleverint, Indulgentias omnes piae Unioni „Vivi Rosarii“ concessas lucrari possint, et valeant. Non obstantibus Nostra, et Cancellariae Apostolicae regula de non concedendis Indulgentiis ad instar, aliisque Constitutionibus, et Ordinationibus Apostolicis, ceterisque contrariis quibuscumque. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris die xxvij. Novembris MDCCCLXXXV. Pontificatus Nostri Anno Octavo.

M. Card. Ledóchowski.

15.

Ministeriell angeordnete Revision der Schülerbibliotheken an Volks- und Mittelschulen.

Mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht ddo. 16. Dezember 1885, Z. 23.223, betreffend eine Revision der Schülerbibliotheken an Volks- und Mittelschulen, wurde angeordnet, daß die Schulleitungen und

Directionen dafür zu sorgen haben, „daß alle Bücher, welche ihrem Inhalte nach in patriotischer, religiöser oder sittlicher Richtung irgendwie Bedenken erregen sollten, sofort ausgeschlossen, beziehungsweise ferne gehalten werden“.

16.

**Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 22. Juni 1885, Z. 1857,
betreffend die Ausfertigung der Entlassungszeugnisse.**

„Der § 18 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 hat in seiner bisherigen Fassung außer Wirksamkeit zu treten und künftig zu lauten:

Das Entlassungszeugniß, in welchem bei öffentlichen Schülern, die zuletzt besuchte Classe, Schülerabtheilung oder Gruppe anzugeben ist, wird von dem Leiter der Schule ausgestellt, und von allen Lehrern der Classe, beziehungs-

weise Abtheilung oder Gruppe — einschließlich der betreffenden Religionslehrer — mitgefertigt.

Die Entlassung aus der Schule ist in der Schulumatrikel und im Schulkataloge anzumerken. Im Schulkataloge sind auch die in das Entlassungszeugniß aufgenommenen Schlußurtheile zu verzeichnen.“

17.

Sammlung für die Stadt Stryj in Galizien.

Vom Präsidium der k. k. Landesregierung in Laibach ist mit Schreiben vom 2. Mai 1886, Nr. 1060/Pr., dem fürstbischöflichen Ordinariate nachstehender Aufruf zugekommen:

„In der Stadt Stryj in Galizien ist am 17. April l. J. um 2 Uhr Nachmittags eine Feuerbrunst zum Ausbruch gekommen, welche, da sich kurz darauf ein gewaltiger Sturmwind erhob, mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß sich binnen einer Viertelstunde das Flammenmeer über die ganze innere Stadt erstreckte und allen Anstrengungen zur Lokalisierung des Brandes spottete.

Von der ganzen Stadt sind mit Ausnahme einiger einzeln stehender Häuser, welche ihre Rettung lediglich dem Zufalle verdanken, nur die Vororte verschont geblieben.

Die Anzahl der eingäscherten Häuser beträgt über 600 und es sind eben die größten und schönsten Gebäude sammt den mitunter sehr werthvollen Einrichtungen und Effekten ein Raub der Flammen geworden.

An 6000 Brod- und Obdachlose beklagen den Verlust ihrer ganzen Habe, und sind binnen wenigen Stunden geradezu auf den Bettelstab gekommen.

Der Schaden, welchen das verheerende Element verursacht hat, läßt sich noch nicht genau feststellen; soviel ist

aber gewiß, daß er jedenfalls mehrere Millionen Gulden betragen wird.

Die Stadtgemeinde ist durch den Verlust, den sie an dem eigentlichen Gemeindeguthum erlitten hat, auf das Schwerste betroffen, und die sonstigen Lokal- und Landesmittel erweisen sich als unzureichend, die traurigen Folgen dieser beklagenswerthen Katastrophe zu beseitigen, da auch die materielle Lage der Landbevölkerung in vielen Gegenden Galiziens, zumal bei der gegenwärtigen Jahreszeit, geradezu an Nothstand grenzt, somit von derselben eine ergiebige Hilfe nicht erwartet werden kann.

Die unglücklichen durch die Brandkatastrophe in das bitterste Elend gerathenen Bewohner der Stadt Stryj sehen sich daher auf die Mildthätigkeit der Bewohner der übrigen Länder der Monarchie angewiesen, welche — schon so oft erprobt — sich gewiß auch in diesem Falle in glänzendster Weise — bethätigen wird.“

Die hochw. Herren Seelsorger werden hiemit angewiesen, auf die Erzielung eines günstigen Resultates dieser im Wege der politischen Bezirksbehörden und des Laibacher Stadtmagistrates eingeleiteten Sammlung einzuwirken, und die einfließenden Beträge der k. k. Bezirkshauptmannschaft des eigenen Bezirkes einzuschicken.

18.

Literatur.

„Duhovno Pastirstvo. Slovenskim bogoslovcem in mašnikom spisal Ant. Zupančič, profesor na Ljubljanskem bogoslovnem učilišču.“ XII, 903 S. — liegt nun fertig vor, und bietet den in die Pastoralthologie fallenden Gegenstand, nach den besten und verlässlichsten Quellen bearbeitet, in recht passender und übersichtlicher Anordnung. Ein Sachregister erleichtert das Nachschlagen. Da das sorgfältig ausgearbeitete Buch durchgehend unseren Verhältnissen sich anschließt, nebst den allgemein-kirchlichen Anordnungen auch die hiesige Diöcesan- nebst der österreichischen Civilgesetzgebung berücksichtigt, demnach, den Herren Seelsorgern in ihrer pastorelen Thätigkeit als Richtschnur zu dienen, recht passend erscheint: wird es dem hochwürdigen Diöcesanclerus bestens empfohlen.

Das Werk ist in der „Katholischen Buchhandlung“ zu Laibach um den Preis von 3 fl. 80 kr. zu haben.

Durch die katholische Buchhandlung in Laibach ist zu beziehen: „Stavbinski slogi, njih razvoj in kratka zgodovina“, verfaßt von Joh. Flis, Spiritual im Laibacher Klerikalfeminar. Preis 6 fl. 50 kr. — Dieses Werk wird den Pfarrämtern mit dem Beisatze empfohlen, daß es aus dem Kirchenvermögen für das pfarrliche Archiv angeschafft werden dürfe.

Im Verlage des St. Vinzenz-Bereines ist in dritter Auflage erschienen, und kann durch die hierortige katholische Buchhandlung bezogen werden das Gebetbuch: „Kruh nebeski, ali navod, pobožno moliti in častiti presveto Rešnje Telo“. Verfaßt vom Pfarrer Johann Zupančič.

Canonische Visitation und Firmung.

Die canonische Visitation und die Spendung des Sacramentes der heiligen Firmung wird im laufenden Jahre 1886 in den Decanaten Adelsberg, Feistritz, Krainburg, Gurkfeld und St. Marein stattfinden, und zwar:

Im Decanate Adelsberg: am 18. Mai in Postojna, am 19. Mai in Hrenovice, am 20. Mai in Senožeče und am 22. Mai in Slavina.

Im Decanate Feistritz: am 23. Mai Consecration der Pfarrkirche in Košana, am 24. Mai Visitation und Firmung in Košana, am 25. Mai in Ternovo und am 26. Mai in Knežak.

Im Decanate Krainburg: am 6. Juni in Kranj, am 7. Juni in Teržič, am 8. Juni in Sentjuri, am 9. Juni in Cerklje und am 10. Juni in Smlednik.

Im Decanate Gurkfeld: am 27. Juni in Boštanj, am 28. Juni in Léskovec, am 29. Juni in Raka, am 30. Juni in Čatež, am 1. Juli in Križevo, am 3. Juli in Šentjernej, am 4. Juli in Škocijan, am 6. Juli in St. Veit im Decanate St. Marein.

Concurs - Verlautbarung.

Die Pfarre Rieg, im Decanate Gottschee, steht in Folge Pensionirung in Erledigung.

Die Gesuche um diese Pfarre sind an Seine Durchlaucht den hochgeborenen Herrn Carl Wilhelm Fürsten von Auersperg, Herzog von Gottschee etc. zu stilisiren.

Die Religionsfonds-Pfarre Kopanj, im Decanate St. Marein, ist durch die Resignation des dafür ernannten Pfarrers von Morovec, Jakob Kalan in Erledigung gekommen.

Die Religionsfonds-Pfarre Zlato Polje, im Decanate Stein, steht in Folge Uebertrittes des Pfarrers Carl Lapajne in den Ruhestand in Erledigung.

Die Gesuche um diese letzteren zwei Pfarren sind an die hohe k. k. Landesregierung für Krain zu Laibach zu richten.

Die Pfarre Černuče, im Decanate Laibach, ist durch Todfall erledigt worden.

Die Gesuche um die Pfarre Černuče sind an den hochw. Herrn Pfarrer von Mengeš, Joh. Zorc zu stilisiren.

Die Curatie Podkraj, im Decanate Wippach, steht durch die Beförderung des Curaten Joh. Vidergar erledigt.

Der Competenz-Termin für diese 5 Seelsorgestationen wird peremptorisch auf den 12. Juni festgesetzt.

Chronik der Diöcese.

Die canonische Investitur erhielten die hochw. Herren: Domherr Dr. Heinrich Pauker Edler von Glanfeld auf die Domdechantei und Religionsprofessor an der k. k. Oberrealschule in Laibach, Friedrich Križnar auf eine Domherrnstelle l. f. Stiftung am Laibacher Domkapitel, am 21. März; Ignaz Ključevšek auf die Pfarre St. Michael bei Žuzemberk, am 2. März; Andreas Pipan auf die Pfarre Polica, am 19. April und Johann Vidergar auf die Pfarre St. Georgen bei Scharfenberg, am 5. Mai d. J.

Dem Stadtpfarrcooperator in Kranj, Herrn Johann Mervec wurde die Pfarre St. Gregor bei Ortenegg verliehen.

Herr Josef Merjašič, Pfarrcooperator in St. Barthmä wurde als Administrator der Pfarre Grossdorn angestellt.

Herr Franz Perpar, Pfarrcooperator in Trebnje, wurde als solcher nach Boštanj, und Herr Matthäus Ferčej,

Pfarrcooperator in Predoslje, als solcher nach Jesenice übersezt.

In den zeitlichen resp. definitiven Ruhestand wurden über eigenes Ansuchen versetzt die Herren: Simon Ažman, Pfarrcooperator in Boštanj; Karl Lapajne, Pfarrer in Zlato Polje; Andreas Adamič, Pfarrcooperator in Dol, und Johann Lobe, Pfarrer in Rieg.

Gestorben sind die Herren: Franz Cirar, Defizientenpriester im Spitale der barmherzigen Brüder in Wien, am 27. März; Josef Schwinger, Pfarrer in Verh ob Idria, am 29. März; Johann Pribošič, k. k. Militärcurat I. Classe, Weltpriester der Lavanter Diöcese, in Laibach am 1. April; Lorenz Mazek, Pfarrer in Černuče, am 20. April, und Anton Smrekar, penj. Pfarrer in Kranj, am 4. Mai 1886. — Dieselben werden dem Gebete des hochw. Diöcesan-Clerus empfohlen.

Dom fürbischöflichen Ordinariate Laibach am 1. Mai 1886.